

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerter der Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. Preis pro Anschlag Nr. 83.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher: Die Redaktionsdirektion. Druck: Die Anwerter der Postämter. Preis pro Anschlag Nr. 83.

Telegraphische Anzeiger: Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Rente Amt Leipzig Nr. 1909

Nr. 208

Dienstag, den 7. September 1926

21. Jahrgang

Die deutsche Industrie bekennt sich zur Republik.

Eine Regierung ohne die Mitarbeit der Sozialdemokraten unmöglich.
Eine Rede Dr. Paul Silverbergs.

Dresden, 4. Sept. Heute hielt der rheinische Industrieverband Dr. Paul Silverberg vor dem Reichsverband der deutschen Industrie eine Rede, der wir folgende bemerkenswerte Äußerungen entnehmen:

Das deutsche industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit in seinem Tun und Unterlassen, seinem Wollen und Streben, seinen Irrungen und Wirrungen vollständig zu schildern, würde die Grenzen einer Richterstattung an dieser Stelle weit überschreiten. Ich kann mich nur darauf beschränken, das, was der Epoche der Nachkriegszeit für das Unternehmertum und vom Standpunkt eines Unternehmervertreters aus gesehen das Gepräge gibt.

Die politische Revolution, mit der nach dem Kriegesverlust die Nachkriegszeit anfang, wurde sehr bald zu einer wirtschaftlichen und sozialen Revolution. Das deutsche Unternehmertum, bis zum Kriege und, von einzelnen abgesehen, auch im Kriege politisch indifferent, jedenfalls nicht aktiv, sah sich plötzlich als Objekt des politischen Kampfes. Es sah als seine unmittelbaren Gegner die revolutionäre Arbeiterschaft und den von ihr beherrschten Staat. Es hatte einen Kampf um seine Existenz nach vielen Seiten zu führen: Gegen die wirtschaftlich-finanzielle Entwicklung, von der es gleichmäßig mit dem ganzen Volke getroffen wurde, dazu gegen die den Staat repräsentierenden revolutionären Regierungen. Gegen sie in ihren auf Sozialisierung und Gemeinwirtschaft hingelenden Tendenzen mußte es um seinen Besitz und die Grundlage seiner Existenz den Kampf führen. Es folgte daraus,

daß das deutsche Unternehmertum gegen den neuen Staat, wie er sich in der ersten Zeit nach der Revolution darstellte und gebärdete, geschlossen eine ablehnende Stellung einnahm.

Während auf der einen Seite die Exponenten des Staates jede gute Tradition negierten und jede Erinnerung an eine ruhmvolle nahe und fernere Vergangenheit in den Staub zogen, überboten sich andere, die Grundlagen des deutschen Unternehmertums aus böswilliger Verführung oder idealistischem Unverständnis zu vernichten. Dieser Kampf mußte ausgekämpft oder wenigstens so weit geführt werden, daß für Volk und Wirtschaft eine erträglich standfeste Basis errichtet und errichtet wurde. Dieses Ziel ist heute in gewissem Umfang erreicht, und es ist von ganz besonderem Interesse, festzustellen, daß die politische Not des gesamten Volkes — ich nenne Reparationsfrage und Ruhrkampf — und damit die Außenpolitik es waren, die Unternehmertum und nachrevolutionäre Regierungen zu aktiver Zusammenarbeit für den Staat brachten. Und trotz aller besonderen neuen Schwierigkeiten und Kritiken am Tun oder Unterlassen hatte diese Zusammenarbeit das gute Ergebnis, daß die Einstellung des Unternehmertums auf den heutigen Staat auf eine klare Linie gebracht worden ist:

Das deutsche Unternehmertum steht restlos auf staatsbefahendem Standpunkt.

Es mag der eine oder der andere noch mehr oder weniger beeinflusst von Ressentiments mehr persönlicher Art sein:

Alle ernsthaften und pflichtbewussten Menschen haben sich auf dem Boden des heutigen Staates und der Reichsverfassung gestellt.

Der Reichsverfassung, das sei aber auch aller Deffektivität gesagt, mit allen den Bestimmungen, die ihre Änderung in manchen gewollt oder ungewollt unklaren Punkten vorsehen.

Ebenso wie das deutsche Unternehmertum alle die extremen Elemente rechts und links ablehnt,

deren offenes oder geheimes Ziel die verfassungswidrige, gewalttätige Änderung der Reichsverfassung darstellt, so lehnt das deutsche Unternehmertum auch diejenigen Verteidiger der Republik ab, die in der Verfassung heute noch vornehmlich ein Instrument wirtschaftsrevolutionärer Ziele sehen. Denn darüber müssen sich diese Freunde der Republik klar sein: Bei allen ernsthaften Menschen im Inlande und im Auslande wiegt die Anerkennung der deutschen Republik und ihrer Verfassung durch das deutsche Unternehmertum tausendmal schwerer, als der ganze parteitaktische Krummel, der nur Vertrauen sät, Unruhe schafft und Kräfte absorbiert. Gerade diese Einstellung des deutschen Unternehmertums ist

die Grundlage für das Vertrauen des Auslandes auf die Stabilität der deutschen Verhältnisse.

Nachdem Dr. Silverberg dann andere Fragen berührt hatte, fuhr er fort: Ich komme nunmehr zum letzten Teil meines Berichtes:

Das industrielle Unternehmertum und die Arbeiterschaft.

Es ist nicht der Zweck, hier sozialpolitische Erfolge vorzutragen, vielmehr in erster Linie eine kritische Würdigung dessen, was geschehen ist und soweit sich daraus der eine oder der andere Hinweis auf in Zukunft Notwendiges ergibt und Ihre Billigung findet, umso besser.

In der Besitzsichtung stellt das Eigentum an der Arbeiterschaft einen besonders zu behandelnden Komplex dar. Dabei muß ich die Auffassung von der Hand weisen, als wenn ich damit lediglich die Handarbeit meine; im Gegenteil, ich will damit alle diejenigen Individuen zusammenfassen, im weitesten Sinne gedacht, die durch Verwertung und in Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Arbeit ein aus dieser fließendes Einkommen ziehen. Bei uns in Deutschland, wo weite Kreise mehr oder weniger an einer starken Ueberfrachtung des organisatorischen Gedankens leiden, drückt sich diese umfassende Auffassung auch schließlich darin aus, daß fast alle Berufe, sogar die öffentlichen Beamten, sich gewerkschaftlich organisiert haben. Ich möchte glauben, daß man sich hierbei dem Druck von unten und der Stimmung gefolgt ist, die nun einmal bei uns als Auswirkung der Revolution geherrscht hat, und daß man sich heute mit Anstand aus dieser Ueberfrachtung des Organisationsgedankens heraus möchte. Wie dem aber auch sei, es muß rückhaltlos und dankbar anerkannt werden, daß die alten Gewerkschaften, soweit sie über einen alten Stamm gewerkschaftlich geschulter und disziplinierter Mitglieder und charakterfester Führer verfügten — ich nenne hier, ihn und uns ehrend, den Namen Legien — sich große Verdienste dadurch erworben haben, daß sie endlich mitwirkten, die revolutionäre Bewegung von den Arbeiter- und Soldatenräten wieder zu einer geordneten Staatsverwaltung zu führen.

Und dankbar sei an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert gedacht.

Über wie die Gewerkschaften manch unerwünschten Zuwachs aus den sogenannten Novembersozialisten erfuhr, so ist auch manche gewerkschaftliche Organisation als Novembergewerkschaft anzusprechen. Und wir wollen hoffen, daß die sogenannte Reinigungsstufe, in der wir uns heute befinden, hier nicht Halt macht. Ich hoffe aber, daß sie auch bei den

Ueberorganisationen, die sich in dem Verbandswesen des industriellen Unternehmertums

ausgebildet haben, ebenfalls nicht Halt macht. Es kann nicht zum Guten führen, wenn sich das Verbandswesen im industriellen Unternehmertum zum zunftartigen Fachverbandeswesen entwickelt, das vom einsichtigen Interessentstandpunkt aus Spitzenverbände und Behörden mit Anträgen und Wünschen überschüttet, deren Erfüllung ganz schön wäre, wenn der organisierte Erwerbszweig allein auf dieser Welt wäre, deren Verantwortung und Erfüllung aber für jeden Einsichtigen unmöglich ist, wenn er die Notwendigkeit einer wirtschaftlich und politisch richtigen Gesamtwirtschaft pflichtgemäß im Auge behält. Hier wäre weniger mehr, und es ist eine besondere, zwar schwierige, aber um so bedeutsamere und dankbarere Aufgabe der Syndikate, die eigenen Verbände immer darauf hinzuwirken, daß die in ihnen vertretenen Gewerkschaften immer noch nur ein mehr oder weniger kleiner oder großer Ausschnitt aus der Gesamtwirtschaft sind. Auch hier kann und muß, um das modern gewordene Wort einmal zu gebrauchen, rationalisiert werden.

Nach der Revolution war in der Arbeiterschaft die Stimmung so, daß sie sich als die einzigen Gewinner aus dem Zusammenbruch betrachteten. Steigende Löhne bei verkürzter Arbeitszeit, Beherrschung der Regierungen und der Wähler — kurz — Siegerstimmung. Ihr ist eine starke Ernüchterung gefolgt, und sie mußte folgen, was von einsichtigen Arbeiterführern und Unternehmern vorhergesagt wurde. Ueber steigende Selbstkosten, Eingriffe in den natürlichen Ablauf wirtschaftlichen Geschehens, ich erinnere an die Drofflung der Eisenausfuhr 1921, folgten nach Scheinbaren Lohnerhöhungen Währungs zusammenbruch und Arbeitslosigkeit in einem erschreckenden Ausmaß. Groß und schwer ist der Tribut, den die Arbeiterschaft zahlt, und was bei

dem sogenannten Besitz und bei dem Unternehmertum sich als Verlust an Vermögen und mobilem Kapital darstellt. Das ist für die Arbeiterschaft das Verschwinden nutzbarer Arbeitsgelegenheit. Daß diese Lage, wie sie heute ist, für die Arbeiterschaft verschärft und vergrößert wurde durch die schon oft gefenkschnehte Steuer- und Finanzpolitik nach der Marktstabilisierung, kommt jetzt nicht nur bei dem Unternehmertum, sondern auch in weiteren Kreisen und besonders bei der Arbeiterschaft zur Erkenntnis. Wenn aus Kapitalmangel die Produktion von Tournen kommt, schwindet die Arbeitsgelegenheit, verkümmert gleichzeitig die Konsumkraft des inneren Marktes, folgt eine weitere Schwächung der Produktion und der Arbeitsgelegenheit.

Singu kommt noch folgendes: Wenn vor dem Krieg in Deutschland der Ordnung, oder, wie andere sagen, der Polizeistaat ins Extrem geraten war, so sind wir heute im Begriffe, in ein anderes Extrem, in den Fürsorgestaat hineinzuschlittern. Es ist doch schon von ausmerksamen und nicht voreingenommenen Beobachtern erkannt, daß die quantitative und qualitative Ueberfrachtung sozialer Fürsorge bei uns die Selbstverantwortung züchtet. Diese psychische Einwirkung auf die Menschen, ihre Pflichtwertung gegen sich selbst, ihre Familie, ihre Umwelt und den Staat ist weit schlimmer und gefährlicher als eine verhältnismäßig leicht abänderbare, lediglich quantitative Ueberfrachtung sozialer Fürsorge. Das heute geltende System muß in der breiten Masse zu der Auffassung führen, daß sie gegenüber dem Staat und der Allgemeinheit nur politische und soziale Rechte, aber keine Pflichten habe, an die im Frieden immer noch die allgemeine Wehrpflicht und die in ihr wirksame Erziehung in etwas erinnert hat. Während das deutsche Unternehmertum sich wirtschaftspolitisch, finanztechnisch und organisatorisch umgestaltet, läuft die Sozialpolitik noch in den alten Gleisen der behördlichen Fürsorge und Bevormundung, der Arbeitszeit- und Lohnregelung ohne neue Ideen und immer mehr mechanisierend, statt geistig erneuernd und aufbauend.

Diese Entwicklung, so wie sie sich mir darstellt, habe ich kurz umreißen müssen, um nunmehr die Stellung des deutschen industriellen Unternehmertums in ihr und zu ihr darzustellen.

Rückwärts schauend, wenn man vom Rathaus kommt, kann man nicht sagen, daß die Einstellung des Unternehmertums zur Arbeiterschaft und ihren Organisationen immer eine glückliche gewesen ist. Zwar hatten einsichtige Unternehmer und Arbeiterführer kurz vor dem Zusammenbruch die Zentralarbeitsgemeinschaft gegründet. Zu rechtem Leben ist diese Organisation nicht kommen. Wohl hemmten von der Arbeiterseite politische Rücksichtnahmen auf politische Parteien und deren Entwicklung die vorbehaltlose Mitarbeit. Die Verkennung der alten Erfahrung: on est toujours le réactionnaire de quelqu'un! hat manchen Arbeiterführer zu Rücksichtnahmen auf zuerst unabhängige, dann Kommunisten veranlaßt, die eine Zusammenarbeit mit dem Unternehmertum nicht aufkommen ließ. Auf selten des Unternehmertums war im allgemeinen eine gewisse Neugierigkeit und Unsicherheit bei ihrer Mitarbeit festzustellen, Neugierigkeit vor den Auswirkungen, die ihren Jugendsünden in dieser politisch und wirtschaftlich labilen Zeitperiode hätten folgen können. Viel mehr aber noch wirkte nach,

daß das Unternehmertum sich zu spät entschlossen hat, in den Gewerkschaften die Vertretung der Arbeiterschaft anzuerkennen

und den Führern den Rücken gegen die eigenen Freunde zu stärken. Es kann sein, daß vorübergehend und in einzelnen Fällen die Stellung des einzelnen Arbeiterführers durch Anerkennung seitens des Unternehmertums bei seinen Gewerkschaftsmitgliedern nicht gerade gestärkt worden wäre. Aber mit der Einsicht, die so nach und nach in Arbeiterkreisen gekommen ist, wäre das auf Einzelfälle beschränkt geblieben. Dieser Fehler des Unternehmertums liegt wesentlich in der Vorriegszeit. Aber er hatte zur Folge, daß nach dem Kriege die Führung der Arbeiterschaft wirtschaftspolitisch ungeschult, politisch stark nach links und ganz darauf eingestellt war, daß auch Notwendiges und Nichtiges nur im Kampf erreicht werden könnte und erreicht werden müsse, einseitig ohne Rücksicht auf größere wirtschaftliche Zusammenhänge und die Auswirkung sogenannter Erfolge auf die Gesamtwirtschaft.

Es ist nun nicht zu verkennen, daß sich in dem deutschen Unternehmertum eine Wandlung der Geister vollzogen hat.

Diese zu umschreiben ist nicht möglich, ohne das politische Gebiet zu streifen.

Es hieße sich selbst etwas vormachen, wollte man verkennen, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie, eine Minorität in der Zentrumspartei, ihre politische Vertre-